

# Basel Stadt Land Region



Nur 20 Prozent der Primarschüler haben einen Mann als Lehrer. (Symbolbild) Foto: LAB/Barbara Truninger

## Regierung will keine Männerquote

**Zu wenig Lehrer** Männer sind bei der Betreuung und beim Unterricht jüngerer Kinder stark untervertreten. Ein Anzug aus dem Grossen Rat forderte deshalb eine Quote.

**Dina Sambar**

Die Zahlen sind eindeutig. Je jünger Kinder sind, desto weniger Männer haben sie als Lehrer oder Kita-Betreuungspersonen um sich. In Basler Kindergärten waren 2020 nur gerade 7 Prozent der Lehrpersonen männlich. In der Primarschule sind es 20 Prozent.

Schaut man sich die Zahlen an der Pädagogischen Hochschule der FHNW an, bleibt das auch in naher Zukunft so. 75,5 Prozent der Studierenden sind weiblich. Auch hier zeigt sich: je jünger die zukünftigen Schüler, desto geringer die Anzahl Männer.

### Auf 35 Prozent erhöhen

In den Kitas werden die Kinder auch fast nur von Frauen betreut. Aktuelle Zahlen aus Basel gibt es nicht, doch eine nationale Studie aus dem Jahr 2016 bezifferte den Anteil männlicher Lehreinsteiger mit Fachrichtung Kinderbetreuung EFZ in der Schweiz mit rund 14 Prozent. Viele wechseln danach jedoch den Beruf. Der Verband Kinderbetreuung Schweiz (Kibesuisse) geht davon aus, dass weniger als

acht Prozent des Kita-Personals in der Schweiz Männer sind.

Mit einem Anzug forderte SP-Grossrat Claudio Miozzari den Regierungsrat dazu auf, zu prüfen, wie der Anteil von Männern in Basler Kitas, Tagesstrukturen, Kindergärten und Primarschulen in den nächsten zehn Jahren auf 35 Prozent erhöht werden kann. «Es soll für Kinder normal sein, dass Männer Verantwortung bei der Kinderbetreuung, im Kindergarten und in der Primarschule übernehmen. Gerade in dieser Altersphase werden bei den Kindern Rollenbilder geprägt, die später unter anderem zu Einschränkungen bei der Berufswahl führen», heisst es in dem Vorstoss.

Dieser Meinung war auch die grosse Mehrheit des Grossen Rates. Im November 2019 wurde der Anzug mit 82 Ja- zu 8 Nein-Stimmen (alle SVP) überwiesen.

Im Bericht des Regierungsrats, der vor wenigen Tagen erschien, bestreitet dieser nicht, dass Kinder von einer Vielfalt an Rollenvorbildern profitieren. Er spricht von einem wichtigen gesellschaftlichen Anliegen. Die

Studienwahl werde jedoch nicht nur durch die im Anzug genannten Rollenmodelle beeinflusst, sondern auch durch die Erwartungen des sozialen Umfelds. Körperliche und emotionale Nähe von Männern zu Kindern sei laut Forschungsergebnissen zudem immer noch ein heikles Thema.

### Eingreifen nicht sinnvoll

In seiner Antwort listet die Regierung bestehende Massnahmen auf. So ist die Gleichstellungsthematik Bestandteil des Lehrplans, am Zukunftstag erhalten Schüler Einblicke in geschlechtsuntypische Berufsfelder, und an der Pädagogischen Hochschule der FHNW läuft eine Gesprächsreihe mit Sammelpublikation zum Thema. Mehr Männer erhofft sich die Hochschule auch durch die neue Quereinsteiger-Option.

Lehrer werden nicht diskriminiert, und in der Schweiz herrscht Lehrermangel. Deshalb sind Quoten oder sonstige Eingriffe bei der Stellenbesetzung für den Regierungsrat keine Option. Eine Verdoppelung des Männeranteils in

den nächsten zehn Jahren sei zudem unrealistisch. Der Regierungsrat erachtet es deshalb nicht für sinnvoll, durch Richtwerte in den Berufswahl- oder Stellenbesetzungsprozess einzugreifen.

Claudio Miozzari findet die Antwort des Regierungsrats ernüchternd: «Ich lese daraus, dass das Erziehungsdepartement sich keine Ziele für eine Verbesserung der Situation setzen möchte, und frage mich, wieso nicht mehr Interesse besteht, hier nach Lösungen zu suchen.»

Er könne sich etwa eine engere Zusammenarbeit mit Verbänden wie Kibesuisse, die Übernahme von Pilotprojekten aus anderen Kantonen oder ein eigenes Pilotprojekt und zusätzliche Studien im Kanton vorstellen.

Der Männeranteil von 35 Prozent sei für ihn nicht in Stein gemeisselt, sagt Miozzari, der nicht möchte, dass sein Anliegen an dieser Prozentzahl scheitert: «Mir sind die Massnahmen und Ziele wichtig, nicht unbedingt eine bestimmte Quote. Es wäre schön, wenn das Erziehungsdepartement etwas ambitionierter unterwegs wäre.»